

DOKUMENTATION

Fachtag

„Gemeinsam sind wir stark!? Wie das generationsübergreifende Engagement gelingt“

Bericht über den Thementag der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros e.V. und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. und am 3. Juni im Haus im Park in Hamburg-Bergedorf, unterstützt von der Körber-Stiftung Hamburg

Schon immer in der Menschheitsgeschichte wird über das Verhältnis der Generationen gesprochen und gestritten. Und immer geht es um die Aufgabe, wie die verschiedenen Altersgruppen die Zukunft der Gesellschaft gestalten. Nicht anders konnte es beim gemeinsamen Thementag der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V. (bagfa) und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros e.V. (BaS) sein, der am 3. Juni in Hamburg versuchte, Wege des möglichen Zusammenwirkens der Generationen im bürgerschaftlichen Engagement zu erhellen.

Eindrückliche Praxisbeispiele dazu gab es gleich zum Auftakt, bei einer Führung durch das Haus im Park, das Gastgeber der Veranstaltung war. Die Einrichtung der Körber-Stiftung ist Vieles zugleich, Kultur- und Bildungszentrum für Ältere ebenso wie Ort des Engagements, und sie bietet, wie Katarina Römmer (Leiterin Bildung und Kultur Haus im Park) zeigte, seit Jahren generationsübergreifende Projekte an. Dabei wurden erste Gelingensfaktoren sichtbar, die sich im weiteren Verlauf der Tagung bestätigten: Damit Jung und Alt zusammen kommen, ist entscheidend, dass ein Thema vorgegeben ist, an dem die Beteiligten arbeiten können, das sie zusammenführt und verbindet. Und: Passende Räumlichkeiten für die gemeinsamen Aktivitäten unterstützen die sozialen Prozesse.



Sabine Hantzko (SPN – Seniorenstützpunkt Celle), die Moderatorin der Tagung, verwies einleitend auf die erstaunliche Vielfältigkeit von Generationen-Begriffen, die öffentlich kursieren. Welcher Generation man sich denn zugehörig fühle, der Nachkriegsgeneration, Babyboomer, Generation Golf oder Generation Beziehungsunfähig etwa - darauf hatten nicht alle Teilnehmenden eine schnelle Antwort parat. Verständlich, denn viele dieser Formeln versuchen, etwas auf einen Nenner zu bringen, verallgemeinern aber stark.

Auch beim Generationengespräch, geführt zwischen Miriam Schwartz ([tatkräftig e.V.](#) in Hamburg) und Michael Lindner ([Seniorenbüro Neumünster](#), Vorstand BaS), waren Warnungen zu hören: Nicht vorschnell Verhaltensweisen als altersgebunden zuschreiben! Zum Beispiel werde vor allem der jungen Generation attestiert, sich nur sehr kurzfristig einbringen zu wollen – dabei wird der Wunsch, sich nicht zu sehr festzulegen und sich lieber kurzfristig zu engagieren, auch von vielen Älteren geäußert. Auch bei den Engagementquoten liegen Jung und Alt nahe beisammen – ganz anders als es das Bild von der verwöhnten, tendenziell faulen jungen „Generation Y“ vermittelt.



v.l.n.r. M. Lindner, Neumünster,
M. Schwartz, Hamburg, S. Hantzko, Celle



Wie das Hauptreferat von Bernd Schüler (bagfa) zeigte, ist nicht nur die Praxis vorsichtig mit generationenspezifischen Zuschreibungen. Auch Wissenschaftler warnen vor einer „Generationenrhetorik“. Natürlich gibt es Unterschiede in den Verhaltensweisen, etwa beim Umgang mit Handys und Smartphones, was auch im freiwilligen Engagement zu berücksichtigen ist. Nur müsse man die existierende Vielfalt innerhalb einer Altersgruppe im Auge behalten. Oft sei diese größer als zwischen unterschiedlichen Altersgruppen.

Der Praxis, so eine zentrale These des Referates, bieten sich zwei Wege an, all diese Umstände und Tücken des „Generations“-Begriffs in der Freiwilligenarbeit aufzugreifen: Entweder man geht generationensensibel vor, was bedeutet, das Konzept in bestehenden Engagementangeboten nur bei Bedarf zu

nutzen. Oder man macht es explizit zum Thema von Engagementprojekten und zielt bewusst darauf, Angehörige verschiedener Generationen zusammenzuführen.

Eine Herausforderung: Werden Freiwillige als Vertreter einer Generation angesprochen, werden die Klischees im Kopf aktiviert, die es dann gilt, wieder aufzulösen oder zu relativieren. Deshalb sollten Generationen-Projekte von vornherein als Gelegenheiten gemeinsamen Lernens angelegt werden. Je nachdem ermöglichen sie Lernen miteinander, voneinander und übereinander. Wichtig dabei: Obwohl reicher an Erfahrung, sind Ältere nicht nur Lehrende, sondern immer auch Lernende. Allein schon die Rolle, Wissen weiterzugeben, will gelernt sein.

Einsichten, die auch in den Projektbeispielen deutlich wurden:



Ulrich Kluge (Seniorenbüro Hamburg) stellte die [Zeitzeugenbörse Hamburg](#) vor, bei der Ältere in Hamburger Schulen vom Alltag „früher“ und von zeitgeschichtlichen Ereignissen erzählen.

Ulrico Ackermann und Hermann Stuhler (Freiwilligen-Zentrum Augsburg) berichteten vom Projekt [change in](#), einem Engagementprojekt für Schüler, die von älteren Freiwilligen unterstützt werden.



Karin Behlau ([Seniorenbüro Cloppenburg](#)) zeigte, wie das bunte Miteinander von Alt und Jung in einer Einrichtung gelingen kann

Hans Lucas (Arbeitsstelle für Projektentwicklung und Engagementförderung im Seniorenbüro Dreieich, Vorstand bagfa) präsentierte die „[Generationenhilfen](#)“, die ehrenamtliche Unterstützung im Rahmen des Zeittausches vermitteln.



Angemessen aufgesetzt und gut begleitet, bietet sich ein reizvolles soziales Abenteuer mit Menschen anderen Alters, denen man sonst im Alltag immer weniger begegnet. Hier trifft das generationsübergreifende Engagement einen Bedarf, der viele umtreibt: Die Lebenswelten der Generationen sind oft getrennt. Gleichzeitig wächst im demographischen Wandel die Notwendigkeit, außerhalb der Familie Kontakte aufzubauen. Wir brauchen dafür Projekte, so ein Tenor auch der abschließenden Dialogforen, Projekte, die dies ermöglichen und die Vorbilder liefern, wie es gehen kann.

Insgesamt bewies der Thementag, dass die Generationenendebatte auch im Engagementbereich ein großes Potenzial hat – wenn man es schafft, die Klischees hinter sich zu lassen und die konkreten sozialen Prozesse in den Blick zu nehmen.



Jung und Alt gemeinsam – Einsichten aus Forschung und Praxis

Vortrag zum Thementag der
Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V.
und Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros e.V.

„‘Gemeinsam sind wir stark!?’

Wie das generationsübergreifende Engagement gelingt“

am 3. Juni in Hamburg

von Bernd Schüler, bagfa e.V.

Generation – ein vielschichtiger Begriff

Familial-verwandtschaftlich: Abstammungsfolgen

Kinder - Eltern - Großeltern

Pädagogisch: Übernahme von Lernrollen

Lehrerin - Schüler

Zeitgeschichtlich-gesellschaftlich: Ähnlich alte Gruppen,
die pol., kult. oder soz. Ereignisse gemeinsam erlebt und
ähnlich verarbeitet haben

Trümmerfrauen-Generation, 68-Generation etc

Wohlfahrtsstaatlich: Abstrakte soziale Gruppen mit
bestimmten Alter

Einzahler und Rentenbezieher

Mehrgenerationalität

(nach Höpflinger)

Generation – ein inflationär gebrauchter Begriff (in D)

Generation Golf, Generation Golf II, Generation Golfkrieg, Generation Golfschläger, Generation Minigolf, Generation Gold, Generation Tristesse, Generation Zuversicht, Generation Wunderbar, Generation Geil, Generation Rastlos, Generation Ratlos, Generation Hoffnungslos, Generation ohne Bindung, Generation Flex, Generation Emotion, Mitgenommene Generation, Skeptische Generation, Flakhelfer-Generation, Aufbau-Generation, Generation der misstrauischen Patriarchen, Generation der Intellektuellen, Generation Sportlehrer, Generation Praktikum, Generation Bachelor, Generation Gründerzeit, 64er-Generation, 68er-Generation, 77er-Generation, 78er-Generation, 80er-Generation, 89er-Generation, 94er-Generation, 99er-Generation, Generation 2000, Generation A, Generation N, Generation X, Generation Y, Generation Nix, Generation XTC, Generation @, Generation.de, Generation Jamaika, Generation Zertifikate, Generation Berlin, Generation Reform Generation Lounge, Generation Soap, Generation Ally, Generation Doof, Generation Nora, Generation NEON, Generation LAN, Generation Klingelton, Generation Jamba, Generation Upload, Digitale Generation, generation-kick.de, Sophisticated Generation, Generation Pissnelke, Beat Generation, Generation Plus, Generation des Unbedingten, Generation des Bedingten, Generation der Widersprüche, Generation der Wende, Generation Ost, Vereinigte Generation, Deukische Generation, Generation Terror, Generation IKEA, Generation Umhängetasche, Generation Wickeltasche, Generation jetzt.

Ein Beispiel

“Generation Kopf unten“





Generation – Zuschreibung sozialer Identität

„Das Konzept der Generation dient dazu,
kollektive oder individuelle Akteure
hinsichtlich ihrer sozial-zeitlichen Positionierung in einer
Bevölkerung, einer Gesellschaft, einem Staat, einer
sozialen Organisation oder einer Familie zu
charakterisieren und ihnen Facetten ihrer
sozialen Identität zuzuschreiben.“

(Lüscher, Liegle, Lange 2011)



"Generationenrethorik": Politische Aufladung

„Warum die Generation Y
unrealistische Erwartungen an die Arbeitswelt hat
und dabei unser aller Wohlstand aufs Spiel setzt“

Manfred Schwaiger in Die Zeit 14/2014



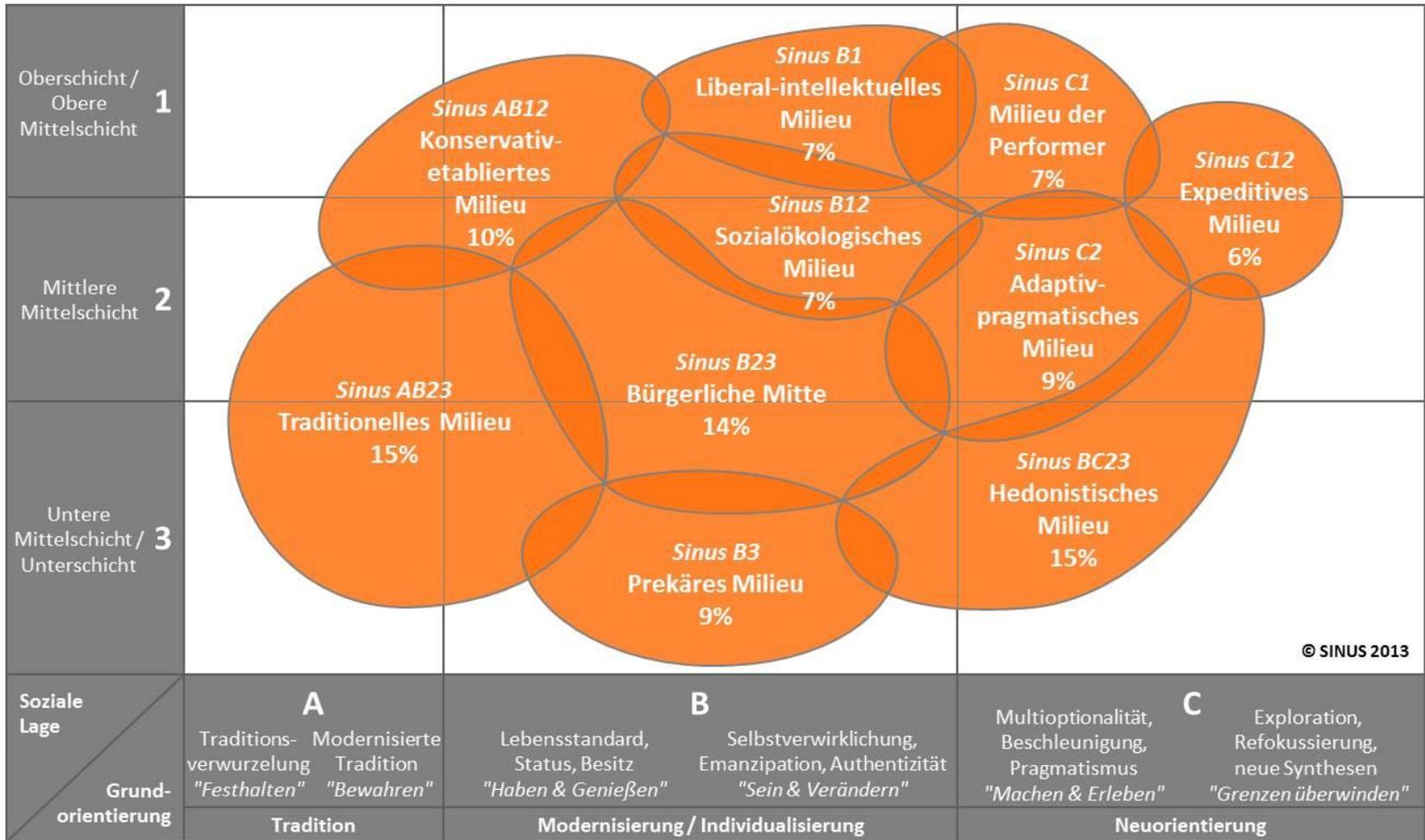
Generation – nicht mehr als eine Orientierungshilfe

„Kategorisierungen von Menschen,
wie z.B. nach Generationszugehörigkeit,
reduzieren Komplexität.

Sie bieten Orientierungshilfe,
stellen aber keine präzisen Instrumente dar,
um individuelles Verhalten zu verstehen.“

(Klaffke 2013)

Generation – nur ein Faktor, neben wichtigen anderen





Generationsspezifisches Engagement I: Junge Menschen

Freiwilliges Engagement von Jugendlichen ist:

selbstentfaltungsorientierter
kurzfristiger
projektorientierter

Aber:

„Ob und wofür sich Jugendliche freiwillig engagieren,
hängt stark von Bildung, Herkunft und Geschlecht ab.“

(Picot)



Generationsspezifisches Engagement II: Ein Beispiel

„Handlung ist nicht auf Amt, auf Ehre oder Dank ausgerichtet, sondern soll etwas bezwecken und soll zur Person und dessen Lebenszweck passen.“

(Michaelsen et al 2013)

Generationen in Engagement-Projekten thematisieren oder nicht?

Zwei Wege:

- 1) Weniger explizit thematisieren – und eher generationensensibel arbeiten
- 2) Etwas als Generationenprojekt ausgeben – und das wechselseitige Lernen betonen

„Generationenprojekte sind immer Bildungsprojekte.“ (Kurt Lüscher)



Generationen- als Bildungsprojekte

Drei Lernformen:

Übereinander lernen

Voneinander lernen

Miteinander lernen

Generationsverbindende Projekte - nicht bei allen gefragt

Häufiger Befund:

Junge Menschen oft wenig interessiert an Projekten mit älteren Menschen

Praktische Frage:

Dann nicht besser ein Thema in den Vordergrund stellen und nicht die Generationenbegegnung?

Anlässe/ Bedarfe/ Motive I

Getrennte Lebenswelten

„Notorischer Kommunikations- und Beziehungsmangel zwischen den Generationen“

Sozialwis. Institut für Gegenwartsfragen Mannheim



„Jugendliche und
ältere Menschen
sind zwei total
verschiedene Welten.“



1/3 der 15-20-Jährigen
und 1/3 der über 70-Jährigen
stimmen dem zu

Anlässe/ Bedarfe/ Motive II

Generationen im Wandel

Z.B. Bohnenstangenfamilien, Kinderlosigkeit, Mobilität:

Bedarf an fürsorglichen Netzwerken jenseits von Familie und Staat, an Anerkennung

Lebenslanges Lernen, biographische und berufliche Neuorientierungen, Suche nach neuen Rollen:

Bedarf an sozialen Experimentierfeldern



Anlässe/ Bedarfe/ Motive III

Generationen im Wandel

Zentraler Befund:

Die Generationenbeziehungen
werden

differenzierter,
komplizierter und
individualisierter

(nach Lange 2014)

Generationsverbindendes Engagement/ Projekte konkret





Wegweiser I: Grundorientierung

„Die Beziehungen zwischen den Generationen sind
nicht naturwüchsig.

Ihre Gestaltung ist eine zivilisatorische Aufgabe. Sie
stellt sich im überschaubaren Rahmen
zwischenmenschlicher Interaktion.“

Kurt Lüscher

Wegweiser II: Sich etwas Drittem widmen



„ein Thema in den
Mittelpunkt stellen, das
über die intergenerationelle
Erfahrung hinausweist“

Wegweiser III: Umsichtige, entschiedene Begleitung



„Von beiden Seiten bestehen gewisse Vorbehalte. Überheblichkeit oder Abwertung sind zu vermeiden. Hier ist ein konsequentes Intervenieren erforderlich.“

Wegweiser IV: Die Chance des Fremden nutzen

Erfahrung aus einem Radioprojekt:

„Wir können ja nicht Mutter und Tochter sein, sondern sind eine seltsame Kopplung von Interviewern. (...) Viele weichen ja sonst aus und schlagen schon Haken, aber wenn dann plötzlich so'ne ältere Dame und so ne junge Kecke zusammen kommen, ist das für die Leute vielleicht auch ne ganz witzige Kombination.“



Wegweiser V:

Grenzen (altershomogener Institutionen) überschreiten



Erfahrung: Singen im Altenheim, eine 85-jährige:
„Wir sind froh über diese Abwechslung. Mit den jungen Leuten ist es, als würden wir mitten im Leben stehen.“

Die Wirkungen vermitteln!

Wegweiser V: Ambivalenzen gestalten



Generationenbeziehungen
immer geprägt von
Spannungsfeldern:

- Gemeinsamkeiten vs. Unterschiede
- Nähe vs. Distanz
- Autonomie vs. Angewiesenheit

Hürden I

Besserwisserei/ Dominanzstreben



„Keiner Generation sollte aufgrund ihrer Lebenserfahrung oder Kompetenzen eine privilegierte Stellung im Lernprozess eingeräumt werden.“
(Franz et al)

→ „flache Hierarchien“

Hürden II

(zu) Fremde Räume/ unangenehme Orte

Projekt an der Hochschule:

„Nach anfänglichen Irritationen über den Mangel an Parkplätzen, die weite Wege im Hochschulgebäude, den schlechten Kaffee aus den Automaten und die unbequeme Bestuhlung konnte der gemeinsame Lernprozess beginnen.“



Klassische Themen

+ Familie, nur anders
Patenschaften

+ Sozialraum gestalten/
erkunden

Alternative
Stadtführungen

+ Kultur schaffen
Graffiti-Aktion für Alt
und Jung

+ An Nachhaltigkeit
arbeiten

Zukunftsfragen
angehen

+ Arbeitswelt/ Handwerk
Wissenstransfer
sichern

In die Zukunft gedacht I

Künftig starke Polarisierung der Lebenslagen alter Menschen:

Verschärfte Ungleichheiten, Spaltungen und Konkurrenzen



Auch im Zugang zum Engagement mit und für junge(n) Menschen!?

In die Zukunft gedacht II

Jung und Alt – ja, bitte!

Aber ist es künftig nicht entscheidend,

 dass sich junge Alte für/ mit Hochaltrigen engagieren?

Höchste Zeit, Danke zu sagen!